

Donnerstag, 01. August 2013 19:45 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/wiesbaden/meldungen/13313988.htm>

WIESBADENER KURIER

WIESBADEN

Kriminalpsychologie nach der Beziehungstat in Wiesbaden: „Das Töten wird als letzte Option verstanden“

01.08.2013 - WIESBADEN

Von Wolfgang Degen

„In weit über 80 Prozent der von uns untersuchten Beziehungstaten haben wir Muster von Signalen gefunden, die darauf hindeuten, dass sich die Sache zuspitzt“, sagt der Psychologe Jens Hoffmann vom Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement in Darmstadt.

„Wir glauben nicht, dass es die Tat wie aus heiterem Himmel gibt“, meint Hoffmann. „Solche Tötungsdelikte geschehen kaum alleine aus situativ eskalierender Gewalt, das trifft nur in Einzelfällen zu.“ Auch in Fällen, wo das Töten „scheinbar plötzlich“ den Täter überkommt, habe es im Vorfeld fast immer Anzeichen gegeben.

Beziehungstat - kein juristischer Begriff

Hoffmann befasst sich seit Jahren mit der Risikoeinschätzung von tödlicher Gewalt gegen aktuelle oder frühere Intimpartnerinnen. Der Begriff Beziehungstat ist kein juristischer Begriff, er bezeichnet die Konstellation Täter/Opfer: Sie kannten sich entweder innig oder auch nur flüchtig, es gab emotionale Abhängigkeiten, das Motiv der Tat ist auf die Beziehung zurückzuführen. Was naturgemäß dazu führt, dass die Aufklärungsquote 100 Prozent erreicht.

Auffallend viele Fälle passieren in der Nach-Trennungsphase. Wie am 5. Februar, als die 22-jährige Jolin S. mit drei Messerstichen in einem Hauseingang in der Dotzheimer Straße ermordet wurde. Unter dringendem Tatverdacht sitzt ihr Ex-Freund in Untersuchungshaft. Mord und Abtreibung wirft ihm die Anklage vor. Jolin S. war im dritten Monat schwanger. Dass sie nicht abtreiben wollte, wie ihr Ex-Freund mit allem Druck gefordert hatte, könnte ihr Todesurteil gewesen sein. Der afghanischstämmige Deutsche fürchtete nach eigener Darstellung, dass er in seiner gläubigen Familie erledigt sei, falls die Verbindung und ihre Folgen bekannt würden.

„Die Täter fühlen sich aus ihrer Sicht in einer ausweglosen, verzweifelten Situation“, beschreibt Hoffmann. „Das Töten wird als letzte Option verstanden.“ Alternativen dazu gäbe es, die würden aber nicht wahrgenommen.



Ein Paar im Streit. Symbolfoto: dpa

Weitere Meldungen

[Wiesbaden: Mordverdächtiger schweigt - Ex-Freundin mit dem Auto überrollt](#) 29.07.2013

[Wiesbaden: 20-Jährige wird von Auto überfahren und stirbt - War es Absicht?](#) 28.07.2013

[Wiesbaden: Staatsanwaltschaft erhebt Anklage im Mordfall „Jolin“ gegen Isa Sh.](#) 01.07.2013

[Prozess in Wiesbaden: Mordfall Jolin - Mitgefangener belastete Tatverdächtigen schwer](#) 11.06.2013

[Wer hat Jolin S. vor ihrem Tod im Bus gesehen? Wiesbadener Polizei sucht weitere Zeugen](#) 22.02.2013

[Es bleibt das große Fragezeichen: Bewegende Trauerfeier für ermordete Jolin S. in Wiesbaden](#) 16.02.2013

Kalte und heiße Wut

Die Ermittler gehen im Fall Jolin von einem planenden Täter aus, der sich auch Gedanken gemacht haben soll über ein Alibi, um den Verdacht gegen sich auszuräumen. „Wir finden bei Beziehungstaten Täter, die sehr ruhig, geplant und kontrolliert vorgehen, und wir finden Täter, die sehr wütend und aufgewühlt sind“, so Hoffmann. Psychologen sprechen auch von kalter und heißer Wut.

Letzteres könnte der Fall gewesen bei dem 25-Jährigen, der am Samstag am Tränkweg seine Ex-Freundin Vanessa W. mit dem Auto mehrfach überrollt hat. Nach jahrelanger Beziehung hatte die 22-Jährige vor einigen Wochen die Beziehung beendet. Das habe der junge Mann nicht akzeptieren können. Er soll um das Treffen gebeten haben, das auf dem Parkplatz des Opelbads im Streit endete. Danach ging die Frau zu Fuß ihres Weges, verfolgt vom Ex-Freund im Auto. Die jungen Leute sollen sich angeschrien haben. Unklar ist, was dann der konkrete Auslöser war, was einen bis dahin unbescholtenen jungen Mann, ehrgeizig und strebsam im Beruf, sozial bestens integriert, zum Mörder werden ließ.

Hoffmann hütet sich vor Ferndiagnosen im konkreten Fall, aber er verweist auf gesicherte Erfahrungen: Das mehrfache Überrollen sei aus Sicht der Kriminalpsychologen ein „Übertöten“. Das Opfer zu töten reiche nicht aus, es werde regelrecht vernichtet. „Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass durchaus eine Aggression vorhanden war, die dann ausgebrochen ist.“ Mit der Aggression einher gingen in vielen Fällen bereits auch Tötungsfantasien. „Das müssen sie sich vorstellen wie ein innerlich gespannter Revolver.“ Übertragen auf die Beziehung: Entweder wir bleiben zusammen, oder alles ist aus.

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2013

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main